



Freuen sich: Zahai Röschli, Marie-Luise Röschli, Iwan Wüst und Solomon Negash.

„Wir feiern Gott, nicht das Selam“

JUBILÄUMSFEST Vor 30 Jahren gründete Zahai Röschli, die Adoptivtochter von Marie-Luise und David Röschli, das Kinderheim Selam in Addis Abeba. Das Werk hilft Kindern, die keine Perspektive haben.

Es duftet nach Kaffee vom Holzkohlenfeuer, dazu gibt es das äthiopische Nationalgericht Inschera, eine Art Hirse-Omelette, die mit Gemüse und Fleisch gefüllt wird. Silberschmuck, Bastkörbe, schillernde Stoffe und die Foto- und Bilderausstellung verschiedener äthiopischer Künstler liessen die über 500 Besucher einen Hauch von Afrika spüren. Rund um die Kirche St. Arbogast in Oberwinterthur wurde während drei Tagen das 30-Jahr-Jubiläum des Hilfswerkes Selam gefeiert.

„Selam-Früchte“

„Selam-Früchte“ werden ehemalige Heimbewohner genannt, die nun als Berufs- oder Geschäftsleute etwas von dem zurückgeben, was sie durch die Familie Röschli vor Jahrzehnten empfangen haben. Nationalrätin Maja Ingold überbrachte ein Grusswort, Verantwortliche des Selam waren hergeflogen, um über ihre Arbeit zu berichten. Sie dankten Gott und den Anwesenden für die Möglichkeiten, die das Werk bietet. Heute werden 440 Kinder und Jugendliche von Selam betreut; 2600 besuchen die Schule, 540 Jugendliche sind in Ausbildung. Die eigene Klinik führt pro Jahr 32 000 Behandlungen durch für Patienten, die sich keinen Arzt leisten können.

Vorbildliche Schulen

Um während einer Hungersnot zu helfen, flog Zahai Röschli in den 1980er-Jahren zurück in ihre Heimat. Sie war so erschüttert vom Elend der Waisenkinder, dass sie mit Hilfe ihrer Schweizer Familie das

Kinderheim Selam gründete. Christen aus Oberwinterthur halfen mit Finanzen und freiwilliger Mitarbeit. Es wurden schliesslich Kindergärten und Schulen bis zur 10. Klasse eröffnet, von denen bis heute über 60 000 Kinder profitierten, auch solche, die nicht im Selam wohnten. Der Praktiker David Röschli erkannte bald, dass die Kinder auch eine Ausbildung brauchen. Er gründete eine Berufsschule, das „Selam Technical and Vocational College“. Es wurde 2015 als eines der zehn besten seiner Branche in Afrika ausgezeichnet. Seit 2013 besteht die Firma „Tsehay Roeschli Industrial and Agricultural Engineering“, die mit ihrer Produktion einerseits Einkommen generiert und andererseits den Lehrlingen praktische Erfahrung ermöglicht. Marie-Luise Röschli hat 1995 mit einem Restaurant den Grundstein für die Ausbildung von Mädchen gelegt. David, der im Jahr 2010 verstorben ist, lag der Wissens- und Fähigkeitstransfer sehr am Herzen, und so war es in seinem Sinn, als noch im gleichen Jahr die Leitung des Werks ganz in äthiopische Hände übergang. Auch viele „Selam-Früchte“ arbeiten in der Institution mit.

Das Benefizkonzert von Andrew Bond und der Sponsorenlauf, der 13 000 Franken einbrachte, helfen mit, dass die Selam-Arbeit weitergeht. Bei aller Hochachtung vor dem Einsatz der Familie Röschli betonte Iwan Wüst, Präsident des Schweizer Trägervereins: „Wir feiern heute nicht das Selam, sondern Gott, der das alles ermöglicht hat.“ (mf)

www.selam.ch

NOTIERT

Berns verlorener Altar

Zur Sammlung des Kunstmuseums Bern gehören auch drei Tafeln des bedeutendsten Malers der Frühen Neuzeit in Bern, Niklaus Manuel, genannt Deutsch. Es wird angenommen, dass diese Tafeln, gemeinsam mit zwei weiteren im Kunsthaus Zürich und im Kunstmuseum Basel, zum Hochaltar der Französischen Kirche gehört hatten. Die Umstände, die dazu geführt haben, dass der grösste Teil dieser Tafeln in ihrem heutigen Zustand im Kunstmuseum Bern erhalten geblieben sind, sind aufs Engste mit der Geschichte Berns in der Frühen Neuzeit und einer der dramatischsten kulturellen Umwälzungen Europas verbunden. Das Berner Museum gestaltete eine kleine Ausstellung mit Werken von Niklaus Manuel. Ihr Titel: „Berns verlorener Altar. Niklaus Manuel und die Tafeln der Predigerkirche zu Bern“, 14. Oktober 2016 bis 30. April 2017.

www.kunstmuseumbern.ch

Ziel ist eine Kirchgemeinde für die ganze Stadt Zürich

In der Stadt Zürich stimmte am 21. September die Zentralkirchenpflege des reformierten Stadtverbandes einer neuen Rahmenorganisation zu. Diese ebnet den Weg für die Fusion aller Stadtzürcher Kirchgemeinden. Zudem beantragte der Zürcher Regierungsrat, das Kirchengesetz zu ändern, um Zusammenschlüsse von reformierten Kirchgemeinden zu erleichtern. Ziel ist, dass es ab 2019 nur noch eine Stadtzürcher Kirchgemeinde gibt.

Adventsbus sucht Geschichten

Zum dritten Mal fährt der Oldtimerbus durchs weihnachtliche Winterthur. Noch bis zum 30. Oktober suchen die Betreiber Advents- und Weihnachtsgeschichten. Die Verfasser der prämierten Texte dürfen diese auf einer Fahrt mit dem Adventsbus vortragen.

www.adventsbus.ch